

---

Heinz Warnecke/Thomas Schirmmacher. *War Paulus wirklich auf Malta?* Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1992. 255 S., zahlreiche sw-Fotos und Skizzen, DM 34,80.

---

Nein, Paulus war nie auf Malta - jedenfalls nicht nach Ansicht der beiden Verf. Das vorliegende Buch ist nicht nur ein "Remake" des 1989 in 2. Aufl. erschienenen Warnecke-Werks über "Die tatsächliche Romfahrt des Apostels Paulus"; auf das ehrlicherweise auf S. 4 hingewiesen wird. Der entscheidende Unterschied betrifft die Einordnung der letzten (?) Paulusreise in seine Biographie, konkret: die Relevanz der Kephallenia-Theorie für die Pastoralbriefe. W. hatte in seinem früheren Buch aus wissenschaftstaktischen Gründen auf deren Einbindung und Einbeziehung verzichtet, konnte nun aber nach erfolgter Promotion seine ganze Theorie vor dem Leser ausbreiten. Um es vorwegzunehmen: Die Argumentation hinsichtlich der Strandung des Apostels auf der westgriechischen Insel Kephallenia überzeugt mich immer noch nicht, zumal W. es versäumt hat, ausführlich auf die etwa von J. Wehnert oder B. Schwank vorgebrachten ernstzunehmenden Einwände einzugehen. Die Tatsache, daß W. offenbar selbst der Mut fehlt, den Namen "Melite" auf seinen eigenen Skizzen einzutragen (Ausnahme S. 36, dort aber auf dem Festland!), spricht für sich, handelt es sich doch lediglich um einen erschlossenen, nicht aber literarisch oder archäologisch unmittelbar belegbaren Ortsnamen. Statt dessen arbeitet er weiterhin an seiner Hypothese und führt zu diesem Zweck auch gar eigentümliche Vermutungen an. Ein Beispiel: Am 16. August und am 20. Oktober wird das Fest des kephallenischen Inselheiligen Gerasimos begangen. Der 16. August ist dessen Todestag, der Anlaß für das zweite Fest dagegen ist unbekannt. W. schreibt dazu: "Nun drängt sich unwillkürlich die Vermutung auf, daß der zweite Festtag ursprünglich den Ankunftstag des Paulus markierte und nach den Wirren des Spätmittelalters fälschlich dem Inselheiligen Gerasimos zugeschlagen wurde" (S. 102).

Interessanter ist dagegen schon, was W. und Sch. über die Pastoralbriefe zu schreiben wissen. Doch auch hier können wir W.s "Melite" nicht ganz den Rücken kehren, kommt doch 2. Tim 4,20 die Ortsangabe "en

2 Trotz des begrenzten Rahmens hätten u.a. folgende Werke stärker Beachtung finden sollen: Die Neuauflage von Bauer-Aland, *Wörterbuch*, und Hennecke, *Apokryphen*; Cullmann, *Einführung*; Reicke, *Roots*; Riesner, *Jesus als Lehrer* (die beiden letzten werden nur kurz erwähnt); Dunn, *Unity and Diversity*; E. Schweizer, *Theologische Einleitung*; Vielhauer, *Geschichte der urchristlichen Literatur*; Haacker, *Neutestamentliche Methodenlehre*; F.F. Bruce, *Acts* (Greek Text) 3. Aufl. 1990; U. Wilckens, *Missionsreden*, 3. Auflage, 1974. Es bestehen Druckfehler auf S. 17: nicht Theodor Zahn, sondern Theodor Zahn und S. 86 letzte Zeile: anstatt Lösung: Lösung.

Milet" vor, die gewöhnlich auf das kleinasiatische "Milet" nahe Ephesus bezogen wird. Für W. liegt natürlich eine Verbindung mit seiner Hypothese nahe: "Folglich [warum eigentlich? Rez.] dürfte es sich bei der grob fehlerhaft erscheinenden Ortsangabe 'Milet' in 2. Tim 4,20 lediglich um eine Konjekture (d.h. andere Schreibweise [sic!]) des Toponyms 'Melite' handeln. Zu diesem Ergebnis gelangte bereits im 16. Jh. der berühmte Gräzist und Theologe Theodor Beza, der als Textkritiker und Übersetzer der Bibel große Verdienste erwarb. Da die Toponyme Milet und Melite einander auffallend ähneln und beide während der letzten Lebensjahre des Apostels Paulus auftauchen (Apg 28,1; 2. Tim 4,20), ersetzte Beza in 2. Tim 4,20 den Ortsnamen 'Milet' einfach durch 'Melite'" (S. 120). Eine "Konjektur" ist aber keine "andere Schreibweise", wie W. harmlos meint, sondern eine (willkürliche) Änderung des Textes, die allein auf einer Vermutung beruht, also inhaltliche Gründe hat und durch keine einzige Handschrift gestützt wird. W. aber kann nun auch das nahegelegene Nikopolis (Tit 3,12) in sein Gesamtschema einbeziehen und kommt zu folgendem Aufriß: 1. Tim entstand auf der Reise des Paulus von Kleinasien nach Palästina "vermutlich in der ersten Hälfte des Jahres 57. Der Titusbrief wurde Ende Oktober oder Anfang November 59 auf Kephallenia verfaßt, und der zweite Timotheusbrief in römischer Haft im Herbst 62" (S. 126f). Der Apostel wurde Anfang 63 hingerichtet, und bis 68 sei eine Kopie der Pastoralbriefe an den "Mönchsorden der Essener in Palästina" gelangt, welschselbiger sie in den bekannten Höhlen von Qumran aufbewahrte (S. 125f).

Den zweiten, knapperen Teil des Buches (S. 181-235), ein "Plädoyer für die historische Glaubwürdigkeit der Apostelgeschichte und der Pastoralbriefe", hat Th. Schirmmacher, "Theologe und Kulturanthropologe" (S. 184), beigetragen. Er sah sich veranlaßt, dem ob so viel theologischer Kritik verunsicherten W. die Augen zu öffnen: "Nun war es an mir, einem Nichttheologen zu erklären, weshalb eigentlich so viele Theologen der Bibel so kritisch gegenüberstehen, wo man Theologen doch eher im Verdacht haben müßte, die Bibel in Schutz zu nehmen" (S. 184). Sch. berichtet dann über die Kritiker W.s, bespricht den Kommentar von R. Pesch zur Apg und von J. Roloff zu 1. Tim. Ein "Plädoyer für die Pastoralbriefe und ihre Korrelation mit der Apg" (samt einem eigenen Entwurf über die chronologische Einordnung der Pastoralbriefe S. 125-127) runden den Beitrag ab. Hier finden wir (wie übrigens auch in W.s Beitrag!) viele richtige Einzelfeststellungen, die allerdings meist nicht neu sind, aber erneut zu Gehör gebracht werden müssen. Hervorzuheben ist etwa im Blick auf sprachstatistische Argumente gegen die "Echtheit" der Pastoral- und anderer Briefe:

"Wer nicht vor Beginn der Untersuchung empirisch erforschte Werte vorlegt, an denen man unterschiedliche Verfasserschaft zwingend festmachen kann, setzt sich dem Verdacht aus, daß er jedes Ergebnis in seinem Sinne interpretieren kann" (S. 210). Es finden sich aber auch kleinere Fehlleistungen, die ein Beckmesser ihm anzukreiden nicht unterlassen würde (so heißt der niederländische Theologe *Jakob* und nicht *Jan* van Bruggen S. 223; in einem Buch, das nicht ganz zu Unrecht wissenschaftlichen Anspruch erhebt, sollte ein aus dem englischen Original übersetztes Zitat wie das von W.W. Gasque S. 197 als Übersetzung erkennbar gemacht werden).

Sch. hat mir die Ehre erwiesen, in seinem Bericht über die Kritiker an W.s früherem Werk auch auf meine Rezension in JET 4/1990, 156-158 und meinen Kommentar zur Apg im EDITION-C-Bibelkommentar einzugehen (S. 189f.): "Es ist bedauerlich, daß hier ein evangelikaler Autor in einer theologischen Zeitschrift lieber einem recht liberalen Exegeten folgt, als sich auf solche Vertreter der Malta-Theorie oder der Milet-Theorie zu berufen, für die die historische Glaubwürdigkeit des Berichts selbst außer Zweifel steht, in einem Kommentar für die Gemeinde jedoch eine ganz andere Position vertritt" (S. 190). Zweierlei möchte ich klarstellen: Erstens geht es nie um Ideologie (das würde bedeuten: Folge stets dem, der aus dem eigenen Stall kommt!), sondern um die Sach- und damit um die Wahrheitsfrage - und berechtigt sind Wehnerts Anfragen allemal, was sich allein schon darin zeigt, daß W. sie in seinem Beitrag nicht ernsthaft zu entkräften versucht. Gerade hierin sollten sich Evangelikale von den Kritikern positiv unterscheiden. Zweitens scheint Sch. der Unterschied zwischen einer Rezension und einem Kommentar nicht deutlich zu sein: Der Rezensent stellt ein Buch vor, kommentiert es und konfrontiert es mit Anfragen; der Kommentator eines biblischen Buches dagegen erklärt eben dieses Buch für seine Leser, ohne sie verwirren zu wollen. Auch nach der Beschäftigung mit dem nunmehr vorgelegten Buch von W. und Sch. hat sich meine Position nicht verändert: Die Frage "Malta oder Kephallenia?" halte ich tatsächlich für letztlich unbeantwortet, neige aber eher in Richtung der großen Mittelmeerinsel.

Fazit: Das von W. und Sch. vertretene Anliegen einer historischen Erklärung der Unklarheiten in Apg und der Pastoralbriefe ist berechtigt, ja dringend nötig, die hier angewandten Mittel sind dazu aber teilweise ungeeignet. Zur weiterführenden Klärung möchte auch ich meinen Beitrag leisten.

*Heinz-Werner Neudorfer*